

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 35 (1993)
Heft: 186

Artikel: Celui qui doit mourir : Peter's Friends von Kenneth Branagh
Autor: Lachat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Celui qui doit mourir

PETER'S FRIENDS

von Kenneth Branagh

Nicht, dass Vergleichbares nicht schon da und dort im Kino zu sehen gewesen wäre. Zuletzt war das zum Beispiel, meiner Erinnerung nach, in *LE DÉCLIN DE L'EMPIRE AMÉRICAIN* der Fall (aber mir kommt auch der etwas entferntere *L'INVITATION* wieder in den Sinn). In jenem denkwürdigen kanadischen Film (um vom Schweizer Beispiel nun einmal nicht weiter zu reden) versammeln sich, wie jetzt in dem englischen von Kenneth Branagh, einige sozial Privilegierte – typische Erstwelt-Menschen, denen eigentlich alles ein bisschen leichter fallen müsste – für einige Zeit bei einem der Ihren auf dem Lande.

Es wird ein bisschen gefeiert, etwelches getrunken, es wird viel geredet. Man lernt einander kennen oder wieder kennen oder je nachdem auch ganz anders kennen. Die Gruppe ist, wiewohl keineswegs neu gebildet,

nur scheinbar vertraut und stabil. In Wahrheit unterliegt sie von jeher ständiger überraschender Veränderung. Zehn Jahre sind es zum Beispiel in *PETER'S FRIENDS* her, dass man sich nach einer Abschlussfeier geschlossen hat fotografieren lassen. In der Zwischenzeit sind die Kontakte keineswegs so spontan und lebendig gewesen, wie alle es einander versprochen hatten. Wieso man sich eigentlich wieder treffe, ist nicht die erste Frage, die gestellt wird, aber es ist sehr wohl eine der letzten. Man mustert einander neugierig. Wer will da eigentlich was von wem erreichen?

Divergenz der Rollen

Es kommt beim Wiedersehen natürlich zum Vorschein, dass die ganze saturierte Kultiviertheit, der ostentative Wohlstand, der scheinba-

re oder tatsächliche Erfolg im Leben zwar nichts Verachtenswertes sind. Aber sie vermögen doch nicht mehr als eine täuschende Fassade zu bilden, und alle schönen Vorrechte helfen ihren Inhabern letztlich nicht wirklich aus einer gewissen Hilflosigkeit heraus. Der Ton, auf dem sich das alles abspielt, ist überwiegend komödiantisch, und das ist nicht zuletzt auch darum der Fall, weil in den Kreisen der bewussten Art der Humor als Bildungsausweis traditionell besonders hoch geschätzt wird. Aber immer wieder schlägt die gepflegte Leichtigkeit, alles Spielerische, die saloppe Fitness in betretenen Ernst um, und ungebeten tritt das ganz und gar nicht Komische, weder individuell noch sozial Erwünschte im Leben jedes einzelnen zutage. So gesehen, wird die Spannung aus der Divergenz der beiden Rollen bezogen, die jeder einzelne



wechselnd einnimmt, indem er nämlich die eine seinem Privatbereich vorbehält, die andere seiner weiteren Umgebung.

Und unbeirrbar strebt dann die Tragikomödie auf die Frage zu, die still – und kaum je von jemandem freiwillig aufgeworfen – über jeder Gruppe schwebt, nämlich der, welcher aus der Mitte der Versammelten wann als erster nicht mehr zu dem Kreis wird gehören können. Der eine oder andere kommt ganz einfach dadurch abhanden, dass er sich unmöglich macht und sich entweder selber entfernt oder entfernt wird. Denn die Gruppe will sich ja immer teilen, im Grenzfall sogar auflösen und ähnlich den zehn kleinen Negerlein mindestens jemanden ausgrenzen. Aber darüberhinaus muss dann auch immer einer ganz schicksalhaft «celui qui doit mourir» sein, früher oder später, und dem Leben überhaupt verloren gehen. Wen also holt er sich, wenn es ihn, den Sensenmann, gelüstet?

Dem Ableben geweiht ist aber in solchen Situationen kaum je einer der Abgänger. Im Gegenteil, das Entsetzliche am Tod, der da vorspricht wie in einer Poeschen Novelle, ist gerade, dass er sich jemanden aus dem scheinbar festen Bestand des Kreises aussucht. Die randständigen Figuren hingegen, die den Kern vielleicht nur

kurz gestreift haben und die jetzt lieber wieder ihrer eigenen Wege gehen, sind eher die Zäheren mit der höheren Lebenserwartung, die Seichtereren vielleicht auch, denen's weniger ausmacht. Wessen Tage aber schon gezählt scheinen, der bleibt der Gruppe solange erhalten (und sie vielleicht auch ihm), als er sich selbst noch erhalten bleibt. Er sucht und braucht die andern, und vielleicht zum ersten Mal können sie dieses Bedürfnis nun auch verstehen.

Ensembleleistung

Branagh lässt offen, ob Peters Freunde nicht nur die fällige Bestürzung und die erwartete Anteilnahme zeigen, sondern sich auch über den ersten Schock hinaus werden bewähren können. Dieses weitere Kapitel des Dramas aufschlagen zu wollen, hiesse zweifellos, dass die Einheit des Ortes und der Zeit zu sprengen wäre, die einigermaßen strikt eingehalten ist. Das grundlegende Thema des Films ist die Freundschaft, und zwar im doppelten Sinn, nämlich als hoffnungsloser Fall und lauter vergeudete Zeit wie auch als einer der raren wahren Werte im Leben. Doch aktualisiert sich auf die kurze Sicht immer nur die eine, die skeptisch stimmende Seite. Erst die Jahre können zeigen, ob

es mehr als einer – als eben der eine bewusste – wirklich ernst gemeint hat.

Es braucht im übrigen keiner einem frühen Tod bestimmt zu sein, um die Freunde ernsthaft als Rückhalt zu benötigen. Der eine oder andere stellt im Verlauf des Stücks fest, dass es durchaus genügt, gerade wieder einmal einen schwereren Fehler zu begehen: zum Beispiel in einer aussichtslosen Liebesbeziehung zu verharren oder sich von Schuldgefühlen wegen einer unglücklichen, aber schon zurückliegenden Geschichte überwältigen zu lassen. Die stumme Missbilligung, die von der Gruppe in derlei Fällen ausgeht, tut garantiert ihre Wirkung.

Vom Shakespeare-Drama HENRY V und dem Thriller DEAD AGAIN her ist bekannt, was für ein höchst formbewusster Regisseur Kenneth Branagh sein kann. Bei PETER'S FRIENDS steckt er, beweglich wie alle wahrhaft Begabten, statt in Kamera und Schnitt fast den gesamten inszenatorischen Aufwand, wie es auf dem Theater der Brauch ist, in die Kohärenz der Schauspieltruppe. Wieder ist sie mit dem kurzgewachsenen Briten persönlich und mit seiner nach Komödiantinnenart stets gutgelaunten, bisweilen clownesken Gattin Emma Thompson prominent besetzt. Dennoch wird das



Bestreben spürbar, diesmal niemandem einen Star-Rang zuzugestehen. Homogenität des Ensembles, ja demonstrative demokratische Gleichheit sind die gefragten Qualitäten.

Was die Besetzung (über alle andern Vorzüge von Stück und Inszenierung hinaus) vor allem virtuos beherrscht, ist das flinke Umschlagenlassen der kollektiven Spannungen und Stimmungen, die zwischen Ausgelassenheit, Gelangweiltsein, Peinlichkeit, Betrübnis und Schock schwanken. Heikel-komplexe Situationen werden da durchexerziert, die spürbar den Beteiligten selbst nur allzu gut aus dem eigenen bürgerlichen Heldenleben geläufig sind. Alle wissen, was es heisst, in einer Truppe einen bestimmten Part spielen und in einer Gruppe, den allgemeinen Erwartungen entsprechend, einen bestimmten einzelnen verkörpern zu müssen; was es heisst, sich mit einer Truppe oder Gruppe gegen einen einzelnen zu wenden oder sich auch einmal (seltener) für ihn einzusetzen. Ob in der Kunst oder in der Realität, die Schwierigkeiten sind mindestens teilweise die gleichen.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu PETER'S FRIENDS:
Regie: Kenneth Branagh; Buch: Rita Rudner, Martin Bergman; Kamera: Roger Lanser; Kamera-Assistenz: Gary Turnbull, Simon Starling, Toby Plaskitt, Angela Conway; Schnitt: Andrew Marcus; Ausstattung: Tim Harvey; Kostüme: Susan Coates; Make-up: Peter Frampton; Frisuren: Martin Samuel; Musik: Jacques Offenbach «Orpheus in der Unterwelt», «The Way you look tonight»; «Everybody Wants to Rule The World» von Tears for Fears, «My Baby Just Cares For Me» von Nina Simone, «You're My Best Friend» von Queen, «Girls Just Want to Have Fun» von Cyndi

Lauper, «Hungry Heart» von Bruce Springsteen, «Don't Get Me Wrong» von den Pretenders, «What's Love Got to Do With It» von Tina Turner, «Give Me Strength» von Eric Clapton, «Let's Stay Together» von den Pasadenas, «Rio» von Michael Nesmith, «As the Days Go By» von Daryl Braithwaite; musikalische Leitung: Gavin Greenaway; Ton: David Crozier. Darsteller (Rolle): Hugh Laurie (Roger), Imelda Staunton (Mary), Stephen Fry (Peter), Emma Thompson (Maggie), Kenneth Branagh (Andrew), Alphonsia Emmanuel (Sarah), Rita Rudner (Carol), Phyllida Law (Vera), Alex Lowe (Paul), Tony Slattery (Brian), Richard Briers (Peters Vater),

Alex Scott (Paul), Edward Jewesbury (Peters Anwalt), Hetta Charnley (Frau im Flughafen), Annie Davies (Babysitter), Magdalena Buznea (Katzensitter), Chris Pickles (Chauffeur), Nicki Wright (Miranda - Brians Frau), Bill Parfitt (Ben, 1 Jahr alt). Produktion: Renaissance Films Production; Samuel Goldwyn Company in Zusammenarbeit mit Channel Four Films; Produzent: Kenneth Branagh; ausführender Produzent: Stephen Evans; Co-Produzent: Martin Bergman. Grossbritannien 1992. Farbe: Technicolor, Dauer: 101 Min. CH-Filmverleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

